



Hermann Hattorf zum Gedächtnis

Mit Hermann HATTORF, der am 18. März 1967 nach langer Krankheit starb, verloren wir einen Förderer, Mitarbeiter und Freund, der nach wenigen Jahren der Zusammenarbeit mit dem Museum Heineanum auf das engste verbunden war.

Am 2. Oktober 1892 wurde er in Halberstadt geboren. Der Weg in einen Beruf, der seinen Neigungen entsprach, war ihm wie vielen anderen versagt geblieben. Erst in den 50er Jahren fand er den Weg zu uns, denn nun, als Rentner, hoffte er einen langgehegten Wunsch erfüllen zu können. In jungen Jahren hatte es ihn zur Entomologie gezogen. Doch erst im Februar 1964 schuf die Bildung des Entomologischen Arbeitskreises mit

H. JUPE†, F. APPEL †, H. LEUSCHNER u. a. die Grundlage für eine fruchtbare faunistische Arbeit. Jugendliche Schaffenskraft kehrte in Hermann HATTORF zurück. Ihr verdanken wir nicht nur die Ordnung und Inventarisierung der bescheidenen Reste unserer Schmetterlingsammlung, sondern auch ihre Ergänzung und Erweiterung. Er scheute keine Mühe, auf Tages- und Nachtexkursionen, unter anderem auch in der Station Neudorf, selbst zu fangen, zu präparieren und Falter aus Larven und Puppen zu ziehen. Mit bewunderungswürdiger Zähigkeit arbeitete er sich in schwierige Gruppen ein. Viele Stunden gemeinsamer Arbeit ließen den großen Altersunterschied vergessen.

So folgte er gern unserem Wunsch, für kurze Zeit hauptamtlicher Mitarbeiter des Museums zu werden. Auf seine Ausdauer und Zuverlässigkeit konnten wir uns nicht nur in seinem eigentlichen Interessengebiet, sondern auch bei der Inventarisierung und beim Ausstellungsbau verlassen. Als ihn die Krankheit niederwarf, lag mit der Einarbeitung und Auswertung der Sammlung Appel noch viel Arbeit vor ihm.

Vielseitig wie seine Interessen waren seine handwerklichen Fertigkeiten und seine Kenntnisse auf anderen Gebieten, deren Würdigung noch an anderer Stelle erfolgen wird. An der Entwicklung des Ornithologischen und des Floristischen Arbeitskreises nahm er ebenso Anteil wie an heimatgeschichtlichen Forschungen. Wir verlieren in ihm einen Heimatforscher, der sich ohne Vorbehalte zum Neuen bekannte.

K. Handtke